

Soziales Gedächtnis, Erinnern und Vergessen – Memory Studies

Oliver Dimbath · Anja Kinzler  
Katinka Meyer *Hrsg.*

# Vergangene Vertrautheit

Soziale Gedächtnisse des Ankommens,  
Aufnehmens und Abweisens



Springer VS

---

# **Soziales Gedächtnis, Erinnern und Vergessen – Memory Studies**

## **Reihe herausgegeben von**

O. Dimbath, Koblenz, Deutschland

M. Heinlein, München, Deutschland

J. M. Kastl, Starzach-Wachendorf, Deutschland

N. Leonhard, Potsdam, Deutschland

M. Schmitt, Göttingen, Deutschland

G. Sebald, Erlangen, Deutschland

P. Wehling, Frankfurt am Main, Deutschland

**Reihe herausgegeben von**

Prof. Dr. Oliver Dimbath  
Universität Koblenz-Landau

Dr. Michael Heinlein  
ISF München

Prof. Dr. Jörg Michael Kastl  
PH Ludwigsburg

PD Dr. Nina Leonhard  
Zentrum für Militärgeschichte  
und Sozialwissenschaften der Bundeswehr  
Potsdam

Dr. Marco Schmitt  
RWTH Aachen

PD Dr. Gerd Sebald  
Universität Erlangen-Nürnberg

PD Dr. Peter Wehling  
Goethe-Universität Frankfurt am Main

Weitere Bände in der Reihe <http://www.springer.com/series/11470>

---

Oliver Dimbath · Anja Kinzler  
Katinka Meyer  
(Hrsg.)

# Vergangene Vertrautheit

Soziale Gedächtnisse des Ankommens,  
Aufnehmens und Abweisens

 Springer VS

*Hrsg.*

Oliver Dimbath  
Universität Koblenz-Landau  
Koblenz, Deutschland

Katinka Meyer  
Georg-August-Universität Göttingen  
Göttingen, Deutschland

Anja Kinzler  
Ludwig-Maximilians-Universität München  
München, Deutschland

ISSN 2625-2783

ISSN 2625-2791 (electronic)

Soziales Gedächtnis, Erinnern und Vergessen – Memory Studies

ISBN 978-3-658-22230-7

ISBN 978-3-658-22231-4 (eBook)

<https://doi.org/10.1007/978-3-658-22231-4>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer VS

© Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2019

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Verantwortlich im Verlag: Cori Antonia Mackrodt

Springer VS ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH und ist ein Teil von Springer Nature

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

---

# Inhaltsverzeichnis

<b>Über die Autoren</b> .....	<b>XI</b>
<b>Vergangene Vertrautheit – Einleitung und Überblick</b> .....	<b>1</b>
<i>Oliver Dimbath, Anja Kinzler und Katinka Meyer</i>	
1    Vergangene Vertrautheit? .....	2
2    Migration und Gedächtnis .....	5
3    Neue Perspektiven: Soziales Gedächtnis, Erinnern und Vergessen im Migrationskontext .....	8
4    Die Beiträge des Bandes .....	11
Literatur .....	13
<b>I Theorien des Fremdheits- und Vertrautheitswissens</b>	
<b>Migration und Gedächtnis</b> .....	<b>19</b>
Überlegungen auf der Basis von Alfred Schütz’ „Der Fremde. Ein sozialpsychologischer Versuch“ <i>Gerd Sebald</i>	
1    Einleitung .....	20
2    Begriffsklärungen .....	21
3    Vergangenheitsbezüge in Schütz’ Fremdem .....	22
4    Vergangenheitsbezüge im Migrationsprozess .....	25
5    Selbst- und Fremdbilder .....	27
6    Einige Kritikpunkte an dieser Konzeption .....	30
7    Gedächtnissoziologische Ergänzungen .....	32
8    Fazit .....	35
Literatur .....	37

## II Gedächtnisse des Aufnehmens – Deutsche Erinnerungsnarrative zur internationalen Migration

<b>„Same same but different?!“</b> .....	<b>43</b>
Von Fluchthelfern und Schleuserbanden <i>Emine Aslan und Karim Fereidooni</i>	
1 Einleitung .....	44
2 Fluchthelfer oder Schleuser? .....	45
3 Unterschiedliche Wahrnehmung und Bewertung von Flucht und Fluchthilfe .....	46
3.1 Die politische Dimension von Flucht und Fluchthilfe .....	46
3.2 Imaginierte Nation .....	48
3.3 Ehrung und Kriminalisierung als erinnerungspolitische Akte im kollektiven Gedächtnis .....	53
3.4 Rassismusrelevante Wissensbestände .....	63
3.5 Solidarität mit wem (nicht) und warum? .....	65
3.6 Menschenrecht auf Asyl für alle Menschen? .....	67
4 Fazit .....	68
Literatur .....	70
<b>Verwerfungen der Betrauerbarkeit – Aushandlungen des Gedenkens</b> ...	<b>75</b>
Dynamiken des Erinnerns an die Opfer rechter Gewalt seit der Selbstenttarnung des NSU <i>Gabriele Fischer</i>	
1 Einleitung .....	76
2 Aushandlungen des Erinnerns – Schlaglichter .....	77
2.1 Rostock und die Bezüge zu Rostock-Lichtenhagen .....	77
2.2 NSU-Morde – Sichtbarkeit und Anerkennung als Opfer .....	79
2.3 Kassel – Forderung der Umbenennung in Halitstraße .....	80
2.4 Mölln und die Möllner Rede im Exil .....	80
2.5 Hamburg – Verlängerung des Narrativs .....	81
3 Aushandlungen des Erinnerns – theoretische Perspektiven .....	82
4 Rassismus – verschiedene Erfahrungen, unterschiedliches Erinnern	85
5 Aushandlungen von Erinnern und gesellschaftliche Machtverhältnisse .....	90
Literatur .....	91

<b>Zivilgesellschaftliche Organisationen als Erinnerungsträger gesellschaftlicher Krisen</b> . . . . .	<b>93</b>
<i>Verena Schmid</i>	
1 Einleitung . . . . .	94
2 Darstellung der vergangenen Einwanderungsphasen in die BRD . . . . .	95
3 Forschungsstand: Organisationen – Engagierte – Gedächtnisse . . . . .	97
3.1 Engagierte und ihre zivilgesellschaftlichen Organisationen . . . . .	97
3.2 Gedächtnis von zivilgesellschaftlichen Organisationen . . . . .	99
3.3 Gedächtnis der Engagierten . . . . .	100
4 Entstehung eines gemeinsamen Wissensvorrats . . . . .	101
5 Institutionen und Organisationen . . . . .	104
6 Funktionen von Organisationen . . . . .	105
7 Organizational Imprinting . . . . .	106
8 Erste Beobachtungen und Annahmen . . . . .	108
9 Fazit . . . . .	111
Literatur . . . . .	112

### III Postmigrantische Gedächtnisse

<b>Was passiert, wenn Gedächtnisse kollidieren?</b> . . . . .	<b>119</b>
Ein junges Stadtviertel ringt um Vergangenheit und Identität	
<i>Matthias Roche und Michael Ernst-Heidenreich</i>	
1 Aufeinandertreffende Gedächtnisse im lokalen Raum . . . . .	120
2 Forschung im Augsburger Universitätsviertel: Geschichte und Gruppen als Kontext . . . . .	121
3 Konkurrierende Gedächtnisse? . . . . .	122
4 Interviewdaten und die Operationalisierung des sozialen Rahmens des Gedächtnisses . . . . .	127
5 Gedächtnisse im Universitätsviertel und typische Begegnungsformen . . . . .	130
5.1 Intergedächtnis-Typ A: Nichtwissen . . . . .	132
5.2 Intergedächtnis-Typ B: Ausgrenzung . . . . .	133
5.3 Intergedächtnis-Typ C: Neugierige Annäherung . . . . .	136
5.4 Intergedächtnis-Typ D: Geteiltes kollektives Gedächtnis . . . . .	138
6 Gesellschaftstheoretische Perspektiven auf (Inter-)Gedächtnis- konflikte . . . . .	142
6.1 Makro-Intergedächtnis-Typ A: Nichtwissen . . . . .	143
6.2 Makro-Intergedächtnis-Typ B: Ausgrenzung . . . . .	144

6.3	Makro-Intergedächtnis-Typ C: Neugierige Annäherung – Diversifizierung . . . . .	146
6.4	Makro-Intergedächtnis-Typ D: Geteiltes kollektives Gedächtnis – Kollektivbildung und Identitätsangebote . . . . .	147
7	Die Erforschung gesellschaftlicher Gedächtnisverhältnisse . . . . .	149
	Literatur . . . . .	149
<b>Umsiedlung, Vertreibung und ein vergangenes Tabu . . . . .</b>		<b>153</b>
Begriffe und Erinnerungen im transgenerationellen Wandel		
<i>Katinka Meyer</i>		
1	Einleitung . . . . .	154
2	Die Bedeutung von Gedächtnisrahmen für die Gegenwart der Erinnerungen . . . . .	155
3	Transgenerationelle Aushandlungen von kulturellem und kommunikativem Gedächtnis . . . . .	161
4	Fazit . . . . .	167
	Literatur . . . . .	168
<b>IV Erinnerungsdiskurse kolonialistischer Ausbeutung</b>		
<b>„And we’re being treated like slave – slave use“ . . . . .</b>		<b>173</b>
Wie Landarbeitsmigrierende über die Erinnerung an die Vergangenheit die Gegenwart erzählen		
<i>Dana Dülcke</i>		
1	Einleitung . . . . .	174
2	Theoretische Einbettung: Erinnerung und performatives Sprechen . .	175
3	Der Nexus aus Arbeitsmigration – Landwirtschaft – Abhängigkeit . .	178
4	Zwei Bedeutungsverschiebungen im Gespräch . . . . .	181
	4.1 „Slavery Days“ – Ein Distanzierungsversuch. . . . .	182
	4.2 „New Slavery“ – Vertraute Vergangenheit . . . . .	185
5	„Slavery“ als ambivalenter Bezugsrahmen . . . . .	187
6	„Slavery“ als widerständiger Akt . . . . .	189
	Literatur . . . . .	191

<b>Vertrautheit durch Vergangenheit?</b> .....	<b>195</b>
(Post-)Koloniale Migration zwischen Kamerun und Deutschland	
<i>Laura Stielike</i>	
1 Kamerunische Migration unter deutscher Kolonialherrschaft. ....	197
2 Postkoloniale Migration von Kamerun nach Deutschland. ....	201
3 Postkolonialer Erinnerungsdiskurs in Kamerun .....	204
4 Postkolonialer Erinnerungsdiskurs und deutsche Rückkehrförderung .....	208
5 Fazit .....	210
Literatur .....	212

## V Erinnerungsnarrative der Transformation

<b>Vertraute Fremde</b> .....	<b>217</b>
Ein Blick auf die DDR-Transformation als Migration	
<i>Hanna Haag</i>	
1 Einleitung .....	218
2 DDR-Transformation als Migration? .....	219
3 Migration im Gedächtnis – Gedächtnis der Migration .....	224
4 Diskursive Verarbeitung von Differenzerfahrung. Zwei familiale Tradierungsmodi und Gedächtnistypen .....	228
4.1 Familie Hoffmann: Tradierung als Kampf gegen gesellschaftliche Entwertung .....	229
4.2 Familie Koch: Tradierung als aktive Aushandlung .....	231
5 Schlussbetrachtung .....	233
Literatur .....	234

<b>Ankommen im ehemaligen Feindesland?</b> .....	<b>237</b>
Fremdheit von NVA- und MfS-Angehörigen nach 1989/90 als paradigmatische Migrationserfahrungen	
<i>Nina Leonhard und Uwe Krähnke</i>	
1 Einleitung .....	238
2 Deutsch-deutsche Wiedervereinigung und bundesrepublikanische Gedächtnispolitik .....	240
3 Die biografische Verarbeitung der historischen Zäsur 1989/90 – eine Typologie .....	243
3.1 Der Konvertit .....	244
3.2 Der Pragmatiker .....	246
3.3 Der Traditionalist .....	248

---

3.4	Der Suchende .....	252
3.5	Der Resignierte .....	253
4	Zentrale Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Typen .....	255
4.1	Politisch-ideologische Weltsicht und Orientierung der Alltagspraktiken .....	255
4.2	Ankommen im ehemaligen Feindesland – Zwischenfazit ....	258
5	Übertragbarkeit der Untersuchungsergebnisse auf aktuelle Migrationskontexte .....	259
	Literatur .....	261
	<b>Personenregister .....</b>	<b>265</b>
	<b>Sachregister .....</b>	<b>271</b>

---

## Über die Autoren

**Emine Aslan** B.A., M.A. Studium der Soziologie an der Johann Wolfgang von Goethe-Universität Frankfurt am Main. Forschungsgebiete: Postkoloniale Studien, Wissenssoziologie, Intersektioneller Feminismus und Gender Studies, Diversity Studies, Rassismuskritik und Wissensproduktion. Jüngste Veröffentlichungen: „Wem gehört der Campus? Weiße Unilandschaften und Widerstandsformen von Student\_innen of Color“ in: Rassismuskritik und Widerstandsformen. Wiesbaden (Springer VS) 2017, S. 749-769.

**Oliver Dimbath**, Prof. Dr. rer. pol. lehrt Soziologie am Institut für Soziologie der Universität Koblenz-Landau (Campus Koblenz). Forschungsinteressen: Allgemeine Soziologie, Wissenssoziologie, Soziologie des sozialen Gedächtnisses, Erinnerns und Vergessens, Soziologische Zeitdiagnostik, Filmsoziologie. Neueste Publikationen: Gedächtnissoziologie (2015), Paderborn: Fink (UTB) (mit M. Heinlein), Soziologische Zeitdiagnostik (2016), Paderborn: Fink (UTB).

**Dana Dülcke**, M.A. in Global Political Economy, Lehrbeauftragte und Doktorandin der Soziologie an der Universität Kassel. Forschungsgebiete: Transnationale Arbeitsbeziehungen und Migrationen, intersektionale Ungleichheitsforschung. Jüngste Veröffentlichungen: Grenzen von Ordnung 2016 (Westfälisches Dampfboot) (zusammen mit J. Kleinschmidt, O. Tietje und J. Wenke) und „Vom Verlassen-Werden und Bleiben: Erfahrungen bleibender Frauen in Transmigrationsprozessen zwischen Guatemala und den USA“ 2018 (in: Trzeciak; Tuider; Wienold. TRANSIT Mexiko) (Westfälisches Dampfboot).

**Michael Ernst-Heidenreich**, M.A. Studium der Soziologie an der Universität Augsburg, wiss. Mitarbeiter am Institut für Soziologie der Universität Koblenz-Landau (Campus Koblenz). Forschungsinteressen: Bildungssoziologie, So-

ziologie der Kurzzeitpädagogik, Jugendreiseforschung, Sozialwissenschaftliche Konfliktforschung, Methoden der qualitativen Sozialforschung, (Nicht-)Wissenssoziologie, Soziologie des Alltags und situativer Nichtalltäglichkeit.

**Karim Fereidooni**, Prof. Dr., Juniorprofessur für Didaktik der sozialwissenschaftlichen Bildung an der Ruhr-Universität Bochum. Forschungsgebiete: Rassismuskritik in pädagogischen Institutionen, Politische Bildung in der Migrationsgesellschaft, Diversity Studies und diversitätssensible Schulforschung. Jüngste Veröffentlichungen: Diskriminierungs- und Rassismuserfahrungen im Schulwesen. Wiesbaden (Springer VS) 2016 und Rassismuskritik und Widerstandsformen. Wiesbaden (mit Meral El) (Springer VS) 2017.

**Gabriele Fischer**, Prof. Dr. phil., lehrt Soziologie an der Fakultät Soziale Arbeit, Gesundheit und Pflege an der Hochschule Esslingen. Ihre Lehr- und Forschungsinteressen liegen in den Bereichen Soziale Ungleichheit, Anerkennungstheorie, Arbeit, gender studies, memory studies und Biographieforschung. Neuere Veröffentlichung zum Thema: Anerkennung, Sichtbarkeit und Betrauerbarkeit in Gedenkpraktiken an die Opfer des NSU. In: Thomas, Tanja; Grittmann, Elke; Brink, Lina; de Wolff, Kaya (Hg.): Anerkennung und Sichtbarkeit in Medienkulturen. Bielefeld: transcript 2017.

**Hanna Haag**, Dr., ist seit 2009 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Fachbereich Sozialwissenschaften der Universität Hamburg. Dort hat sie Soziologie, Journalistik, Politikwissenschaften und Osteuropastudien studiert. Ihre Forschungsinteressen liegen in den Bereichen der Wissens- und Gedächtnissoziologie, der Forschung zum sozialen Wandel sowie der qualitative Methoden. Neuere Veröffentlichungen: „Im Dialog über die Vergangenheit. Tradierung DDR-spezifischer Orientierungen in ostdeutschen Familien“ bei Springer VS (2017).

**Anja Kinzler**, M.A. Studium der Soziologie an der Universität Augsburg, wiss. Mitarbeiterin am Institut für Soziologie der Ludwig-Maximilians-Universität München. Forschungsinteressen: Allgemeine Soziologie, Wissenssoziologie, Soziologie des Fremden, Soziologie des Gedächtnisses, Erinnerns und Vergessens.

**Uwe Krähnke**, Dr., Professur für Qualitative Forschungsmethoden an der Medical School Berlin. Aktuelle Forschungsschwerpunkte: DDR-Forschung; biografischer Umgang mit Krisen; politisch-ideologisch motivierte Radikalisierung; gesellschaftliche Dynamik; Methoden der interpretativ-rekonstruktiven Sozialforschung. Veröffentlichungen: (2017): Im Dienst der Staatssicherheit. Lebensver-

läufe von hauptamtlichen Mitarbeitern des DDR-Geheimdienstes: Frankfurt/M.: Campus (zus. m. Matthias Finster, Philipp Reimann und Anja Zschirpe; (2011) Links sein. Politische Praxen und Orientierungen in linksaffinen Alltagsmilieus. Wiesbaden: VS-Verlag (zus. m. Ingo Matuschek, Frank Kleemann und Frank Ernst); (2007) Selbstbestimmung. Zur gesellschaftlichen Konstruktion einer normativen Leitidee. Weilerswist: Velbrück.

**Nina Leonhard**, Dr. phil. habil., Projektleiterin am Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr in Potsdam und Privatdozentin am Institut für Soziologie der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Forschungsschwerpunkte: sozialwissenschaftliche Gedächtnisforschung, Kriegs-, Gewalt- und Militärsoziologie. Neuere Veröffentlichungen: Leonhard, Nina (2018): Über den (Wesens)Kern des Soldatseins: Professionssoziologische Überlegungen zur gegenwärtigen Debatte um soldatische Berufs- und Selbstbilder im Bereich der Bundeswehr. In: Müller-Herrmann, Silke et al. (Hrsg.), Professionskulturen – Charakteristika unterschiedlicher professioneller Praktiken. Wiesbaden: Springer VS, S. 7-29; Haag, Hanna/Heß, Pamela/Leonhard, Nina (Hrsg.) (2017): Volkseigenes Erinnern. Die DDR im sozialen Gedächtnis. Wiesbaden: Springer VS; Leonhard, Nina (2016): Integration und Gedächtnis. NVA-Offiziere im vereinigten Deutschland, Konstanz/Köln: UVK/von Halem.

**Katinka Meyer**, M.A., Promotion zum Familiengedächtnis von Umsiedler(innen)-Familien am Methodenzentrum Sozialwissenschaften, Georg-August-Universität Göttingen. Forschungsschwerpunkte: Biographietheoretische Mehrgenerationenforschung, DDR-Forschung, sozialwissenschaftliche Gedächtnisforschung, Methoden interpretativer Sozialforschung. Neuere Veröffentlichungen: Meyer, Katinka (2017): Erinnerung als Partizipation. Zum Zusammenhang von Kollektivgedächtnis und gesellschaftlicher Teilhabe. In: Stephan Lessenich (Hg.): Geschlossene Gesellschaften. Verhandlungen des 38. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Bamberg 2016. Meyer, Katinka; Ransiek, Anna-Christin (2017): Das Gedächtnis tabuisierter Erinnerungen. Zum Wandel von Erinnerungen in der und an die DDR. In: Hanna Haag, Pamela Heß und Nina Leonhard (Hg.): Volkseigenes Erinnern. Die DDR im sozialen Gedächtnis. Wiesbaden: Springer VS, S. 205–236.

**Matthias Roche**, M.A. Studium der Soziologie an der Universität Augsburg, wiss. Mitarbeiter am Institut für Sozialwissenschaften der Universität Augsburg. Forschungsinteressen: Allgemeine Soziologie, Wissenssoziologie, Wissenssoziologische Diskursanalyse, Partizipative Governance in der Wissenschaft.

**Verena Schmid**, M.A., wissenschaftliche Mitarbeiterin am Centrum für soziale Investitionen und Innovationen, Max-Weber-Institut für Soziologie der Universität Heidelberg. Forschungsinteressen: Zivilgesellschafts- und Engagementforschung, Wissens- und Organisationssoziologie, qualitative Sozialforschung. Jüngste Veröffentlichung: Schmid, Verena; Kück, Svenja (2017): Access to Housing in Germany. In: Annette Krontheuer, Paul Pritchard und Débora B. Maehler (Hg.): Structural Context of Refugee Integration in Canada and Germany. Köln: GESIS (GESIS-Schriftenreihe, 15), S. 73–78.

**Gerd Sebald**, PD Dr., wiss. Mitarbeiter am Institut für Soziologie der FAU Erlangen-Nürnberg. Forschungsinteressen: Soziologische Theorie, Gedächtnissoziologie, Wissenssoziologie, Mediensoziologie. Jüngste Veröffentlichung: (Digitale) Medien und soziale Gedächtnisse (mit Marie-Kristin Döbler); Theorizing Social Memories. Concepts and Contexts (mit Jatin Wagle).

**Laura Stielike**, Dr. phil., Studium der Politikwissenschaft in Berlin und Paris; Promotion in Politikwissenschaft mit einer Arbeit zur entwicklungspolitischen Nutzbarmachung von Migration am Beispiel der kamerunischen Diaspora in Deutschland. Derzeit Postdoc am Insitut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) der Universität Osnabrück.



# Vergangene Vertrautheit – Einleitung und Überblick

Oliver Dimbath, Anja Kinzler und Katinka Meyer

## Abstract

Sowohl aus Sicht der Etablierten in einer Gesellschaft als auch aus der Perspektive von Neuankömmlingen – Geflüchtete oder Einwandernde – werden in Momenten der Begegnung oder Konfrontation spezifische Vergangenheitsbezüge aktiviert. Solche kognitiv, emotional, kulturelle oder habituell fundierte Rückbezüge folgen in der Regel einer Irritation vergangener Vertrautheit (oder Gewohnheit). Dies leitet zur These des hier eingeleiteten Sammelbandes: Spielen Fragen nach sozialen Gedächtnissen, nach Erinnern und Vergessen eine zentrale Rolle im Kontext von Migrationsprozessen sowie in der Konfrontation von Vertrautem und Fremdem? Das Kapitel bietet eine Einführung ins Thema, einen kleinen Literaturüberblick und eine kurze Vorstellung der im Buch versammelten Beiträge.

## Schlagwörter

Migration, Gedächtnis, Erinnern, Vergessen, Vergangenheit, Flucht, Fremdheit, Vertrautheit, Etablierte, Außenseiter, Gedächtnispolitik, Erinnerungspolitik

## 1 Vergangene Vertrautheit?

Der Titel des vorliegenden Bandes gibt mehrfach Anlass zum Nachdenken. Was meinen Gedächtnissoziologinnen und -soziologen, wenn sie, anstelle einer prägnanten Überschrift wie ‚Migration und Gedächtnis‘, zu einer so gestelzten Formulierung greifen wie *Vergangene Vertrautheit. Soziale Gedächtnisse des Ankommens, Abweisens und Aufnehmens*? In der Tat ist eine solche Titelgebung so voraussetzungsvoll, dass es als geboten erscheint, sie ohne weitere Präliminarien auszudeuten. Der nun folgende Interpretationsvorschlag soll nicht die Inspirationen und Erwartungen beschädigen, die der Blick auf den Buchumschlag zu wecken vermag. Er soll auch nicht alle Probleme aufgreifen, die sich hinter Über- und Untertitel verbergen. Vielmehr geht es darum, Fragen und Konflikte zu benennen, die den auf diese Weise eröffneten Möglichkeitshorizont bestimmen. Damit lässt sich ermessen, welche Aspekte der mannigfachen (fach-)öffentlichen Thematisierung von Migration adressiert und wie die in diesem Band versammelten Beiträge in der Migrationsdebatte eingeordnet werden können.

Was also ist mit *Vertrautheit* gemeint und in welchem Verhältnis steht dieser Begriff zum Themenfeld der Migration? Im Grimmschen Wörterbuch finden sich zwei Lesarten, deren erste sich auf die innere Bekanntschaft und Kenntnis eines Gegenstands bezieht. Aufschlussreich ist die dort exemplarisch zitierte Verwendung durch den deutschen Historiker Heinrich von Treitschke, der Vertrautheit wie folgt beschreibt: „die enge kleine welt [...] schenkt ihm, was keine bildung ersetzen kann, vertrautheit mit der natur“. Die zweite Lesart erfasst das auch als Vertraulichkeit bezeichnete innige Verhältnis zweier Personen.<sup>1</sup> In neueren Lexika finden sich weitere Hinweise: So wird das Substantiv ‚Vertrauen‘ als „sichere Erwartung“ ausgewiesen, als „fester Glaube daran, dass man sich auf jmdn., etwas verlassen kann“.<sup>2</sup> Aus soziologischer Sicht geht es hier gar um eine „elementare Voraussetzung für soziale Beziehungen, in der bestimmte Annahmen über Sachverhalte oder das Verhalten von Personen unthematisiert als fraglos vorausgesetzt werden [...] oder thematisch und reflexiv bestätigt werden [...] mit der Folge, dass man diese Annahmen in seinem weiteren Handeln voraussetzen kann“ (Fuchs-Heinritz et al. 2011, S. 735). Und unter dem Eintrag ‚vertraut‘ ist neben „freundschaftlich verbunden“ zu lesen, dass etwas „bekannt und daher in keiner Weise fremd“ ist.<sup>3</sup>

1 „vertrautheit“, in: *Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm, Erstbearbeitung (1854–1960), digitalisierte Version im Digitalen Wörterbuch der deutschen Sprache: <https://www.dwds.de/wb/dwb/vertrautheit>. Zugriff am 24.07.2017.*

2 „Vertrauen“ (Duden 2002, S. 1000).

3 „vertraut“ (Duden 2002, S. 1001).

Das Wort *Vertrautheit* signalisiert somit in allen damit benannten Umweltbeziehungen ein durch Erwartungssicherheit gekennzeichnetes Wissen. Es liegt daher nahe, dieses Konzept als Gegenpol von *Fremdheit* zu begreifen.

Da nun aber Fremdheit – vor allem auch im Zusammenhang mit Migration – obwohl nicht semantisch, so doch empirisch in den immer wieder aufflammenden Debatten den Blick auf das Fremde und Andere zu implizieren scheint, richtet sich das hier verwendete Vertrautheitskonzept zunächst nur auf eine Vorstellung von Bekanntheit und Sicherheit. Durch das im Titel verwendete Adjektiv *vergangen* wird Vertrautheit um eine zeitliche Dimension erweitert. *Vergangene Vertrautheit* richtet sich nun auf eine Erwartungssicherheit, die in der Vergangenheit bestanden haben mag, die nun aber erschüttert ist. In Bezug auf die Migrationsdiskussion können damit sowohl die Sichtweisen von Etablierten als auch die von Ankommenden erfasst werden. Wird diesen alles bisher Vertraute, das sie zurückgelassen haben, fremd, so erscheint jenen einiges von dem fremd, was sie in ihrem bisherigen Leben für vertraut gehalten haben. Es geht bei solchen temporalen Rückbezügen nicht um eine imaginierte Rückkehr in die ‚gute alte Zeit‘, sondern um eine, wie schon Augustinus festhält (Dimbath und Heinlein 2015), ausschließlich gegenwärtige Konstruktion von Vergangenheit, was hier auf ein Bedauern verlorener Sicherheit und Verlässlichkeit hinausläuft. Aus sozialwissenschaftlicher Sicht ist eine solche Perspektivierung, die die Erforschung der Wirkungen sozialen Wandels mit der Diagnose von Modernisierungsprozessen verbindet, wohlbekannt. Im Fokus standen in soziologischen Forschungen überwiegend die typischen Veränderungen institutionalisierter Strukturen: der Strukturwandel der Familie, des Berufs, der Bildungssystem und so weiter. Mitunter wurde dies an den Erfahrungsraum der Subjekte rückgebunden. Mit dem Konzept der *Vertrautheit* wird der Subjektbezug stärker akzentuiert und soll hier weniger die politische Exekutive, als vielmehr auf die alltäglich Handelnden angewandt werden. Im Blick stehen nicht so sehr die institutionellen Sicherheiten der Gegenwartsgesellschaft und ihre Problematisierung, sondern die subjektiven Sichtweisen auf Veränderungen, die teilweise noch gar nicht als institutionell begriffen werden beziehungsweise mit der Perspektive der Veränderung die Vertrautheitsaspekte der Gegenwart in den Hintergrund rücken.

Um diesen Blickwinkel noch klarer zu konturieren, wurde der Untertitel hinzugefügt: Es geht um *Soziale Gedächtnisse des Ankommens, Abweisens und Aufnehmens*. *Ankommen* umschließt die zwei Perspektiven der Ankommenden und der bereits Etablierten. Aus diesen unterschiedlichen Positionen ergibt sich beim *Ankommen* immer eine Spannung, aus der in der Folge die beiden Grundtypen des Umgangs mit dem oder den Fremden entstehen: das *Abweisen* und das *Aufnehmen*. Auf der Hand liegt der Handlungsspielraum der Etablierten: Im übertragenen wie

im wörtlichen Sinne öffnen sie die Türen oder lassen sie verschlossen. Empirische Evidenz zeitigt dies in Willkommens-Initiativen, Geflüchteten-Projekten, Wahl- und Demonstrationsverhalten bis hin zu rassistischen Brandanschlägen. Das Verhältnis von *Abweisen* und *Aufnehmen* lässt sich aber auch auf die Perspektive der Migrierten übertragen: Vor dem Hintergrund des Wissens, dass Grenzen aus dem Anlass der Schließung geschaffen wurden, gibt es die Erwartung abgewiesen oder aufgenommen zu werden. Zugleich lässt sich einerseits eine emotionale Bereitschaft erkennen anzukommen; andererseits gibt es das Bedürfnis, in der Beibehaltung des Alten jegliches Neue abzuweisen. *Ankommen*, *Abweisen* und *Aufnehmen* markieren den Umgang zwischen Individuen, Gruppen oder Kollektiven unterschiedlicher sozialräumlicher Statusdefinitionen.<sup>4</sup>

Schwieriger wird es, wenn von *sozialen Gedächtnissen* die Rede ist. Der Plural drückt aus, dass es nicht nur ein soziales Gedächtnis etwa im Sinne eines universellen Strukturmoments gibt, sondern unterschiedliche regelmäßige und systematische Vergangenheitsbezüge, die jeweils von bestimmten sozialen Gruppen oder in je spezifischen gesellschaftlichen Kontexten vorgenommen werden. Wichtig ist, dass nicht nur ein einsames oder gemeinsames Erinnern im deklarativ-reflektorischen Sinn thematisiert, sondern auch ein umfassendes Routine- oder Gewohnheitswissen aktiviert wird, welches in inkorporiert-praktischer Hinsicht unterschiedlichen Gruppen auf je spezifische Weise habituell eingeschrieben ist (Dimbath 2014b). Diese verschiedenen Formen vergangenheitsbezogenen Wissens werden zur Definition von Situationen der Begegnung mit den und dem Fremden herangezogen, wobei auch die Selektivität sozialer Gedächtnisse strukturiert, welche Deutung priorisiert wird. Eines scheint jedoch gewiss zu sein: Die Wahrscheinlichkeit, dass die vergangenen Vertrautheiten der an solchen Begegnungen Beteiligten miteinander korrespondieren oder gar zueinander passen, ist gering. Vielmehr muss umgekehrt davon ausgegangen werden, dass möglicherweise bestehende Ähnlichkeiten handlungsorientierenden Wissens von Neankömmlingen und Etablierten durch die Annahme einer potentiellen Verschiedenheit der Perspektiven erst dadurch beziehungsweise noch weiter verstellt werden. Die Begegnung mit dem oder den Fremden – egal ob aus der Sicht der Ankommenden oder Etablierten – lässt sich unter Berücksichtigung sozialer Gedächtnisse umfassend analysieren und möglicherweise besser verstehen. Dies ist das gemeinsame Anliegen der Beiträge dieses Bandes.

---

4 Dies wird angesichts unterschiedlicher Zuwanderungsgruppen weiter verkompliziert, wenn sie wechselseitig Anrechte auf ihren durch Integrationsanstrengungen ‚erworbenen‘ Platz in der Gesellschaft geltend machen – ein Phänomen, das Heinz Bude (2016, S. 102) beiläufig als „Hierarchie des Hierseins“ bezeichnet.

Im Folgenden werden wir, ausgehend von diesen Überlegungen zur thematischen Ausrichtung erstens auf bereits vorliegende Arbeiten zur Verknüpfung von Migration und Gedächtnis eingehen, um dann in einem zweiten Schritt die Perspektivierung der hier versammelten Texte zu systematisieren und in diesem Kontext zu verorten. Drittens geben wir einen kurzen Ausblick auf die einzelnen Kapitel.

---

## 2 Migration und Gedächtnis

Die soziologische Auseinandersetzung mit dem Fremden blickt auf eine lange Tradition zurück, die mit Georg Simmel als einem Klassiker des Faches beginnt. Simmel (1999) unterscheidet zwischen den Sozialfiguren des Gasts und des Fremden, wobei er den Fremden dadurch charakterisiert, dass er „heute kommt und morgen bleibt [...]“ (Simmel 1908, S. 685). Fortschreiben lässt sich diese Auseinandersetzung in der Einwanderungsforschung der US-pragmatistischen Chicago-School. Robert E. Park (1928) hat hier mit dem Randseiter (*marginal man*) einen weiteren Typus geschaffen, der das Moment des Fremden charakterisiert. Der Randseiter ist jemand, der zwischen zwei Kulturen steht und beiden und doch keiner angehört (Lindner 2003). Wieder einige Jahre später reflektiert Alfred Schütz (1971a; 1971b) aus wissenssoziologisch-phänomenologischer Sicht über seine eigene Emigrationserfahrung. Die beiden aus diesen Überlegungen hervorgegangenen Arbeiten über den Fremden, der sich (s)einerseits schwer tut, die kulturellen Feinheiten der für ihn unbekannteren Kultur zu erfassen und über den Heimkehrer, der andererseits bei seiner Rückkehr feststellen muss, dass nicht nur für ihn in der Fremde, sondern auch das Leben zu Hause weitergegangen ist, thematisieren Migrationserfahrungen aus der Sicht des Migranten. Man kann diese Reihe klassischer soziologischer Arbeiten zum Thema des Fremden, mit der von Norbert Elias und John L. Scotson (1993) durchgeführten Studie über Etablierte und Außenseiter beschließen. Das britische Dorf *Winston Parva* sieht sich – 1940 im Zuge der Bombardements auf England und durch die zerstörungsbedingte Umsiedlung eines großen Londoner Unternehmens – mit dem Zuzug von (evakuierten) Industriearbeitern konfrontiert. 20 Jahre später – zu Beginn der Studie – lässt sich noch immer eine scharfe Frontstellung zwischen Alteingesessenen und Neuankömmlingen beobachten.

Ging es den Klassikern um die soziale Beziehung zwischen Etablierten und Fremden, wobei sowohl der Sicht der einen wie der anderen Beachtung geschenkt wird, fokussiert eine sozialstrukturell interessierte Migrationsforschung auf die Wanderungsbewegungen. Diese lassen sich seit Menschengedenken nachweisen

als Nomadentum, als massenhafter Aufbruch auf der Suche nach einem besseren Leben (Völkerwanderung) oder nach dem gelobten Land, als Flucht vor hegemonialen Kulturen oder Aggressoren, als Vertreibung und als kollektive Entführung und Versklavung. Unabhängig von den individuellen Schicksalen dokumentiert eine solche Wanderungsforschung die zurückgelegten Distanzen, die überwundenen Hindernisse, die Volumina sowie die kulturellen Einflüsse durch die, aber auch auf die Wandernden (im Überblick Han 2016).

Selten verläuft die Begegnung zwischen Fremden – und zwar sowohl aus Sicht Etablierter als auch aus Sicht Ankommender – völlig reibungslos. Die Gründe für eine Skepsis gegenüber dem Anderen, die sowohl bewusst gehegten als auch habituellen Gewissheiten entspringen können, sind vielfältig und hängen immer wieder mit Auseinandersetzungen um Macht und Einfluss, Angst vor dem Verlust selbiger, Vorstellungen von kultureller Gleich- und Andersartigkeit oder mit der Verteilung knapper Ressourcen zusammen. Das Zusammenwachsen zweier (auch in sich heterogener) Gruppen zeitigt offensichtlich Konfliktlagen, die im Verlauf von Generationen unterschiedliche Phasen durchlaufen, wobei offen bleibt, wie lange es im Einzelfall dauert, bis die unterschiedliche Herkunft gesellschaftlich irrelevant geworden ist.

Eine seit langem etablierte soziologische Erklärung ist die auf William G. Sumner (1905) zurückgehende Theorie der Eigen- und Fremdgruppe, die in jüngerer Zeit – vor allem im postkolonialen Kontext – als *Othering* wiederbelebt wurde (Spivak 1985). Sumner geht davon aus, dass sich Gruppen ihrer Kohäsion durch Abgrenzung gegenüber ihrer sozialen Umwelt vergewissern. Das geschieht, indem sie sich selbst mit Attributen der Gleichartigkeit, die anderen jedoch mit Attributen der Fremdartigkeit versehen.

Dies lässt sich mit Überlegungen zum Phänomen sogenannter kollektiver Identitäten zusammenführen, wenn man unter Kollektividentität nicht ein irgendwie geteiltes Bewusstsein versteht, sondern eine sozialen Zusammenhalt stiftende mythisierende Erzählung einer Gruppe.<sup>5</sup> Dazu gehören Geschichten einer als gemeinsam identifizierten Vergangenheit, die sich aus Gründungsmythen, Gruppenschicksalen sowie aus wohl dokumentiertem historischem Wissen speisen können. Beim *Othering* wird die mythisierende Selbstbeschreibung um weitere soziale Marker der Differenz ausgeweitet, welche die ‚Anderen‘ von der Eigengruppe (Kultur, Religionszugehörigkeit, Hautfarbe und so weiter) sowie unter Gesichtspunkten von Macht und Herrschaft unterscheiden sollen. In der Differenz wird die eigene Identität damit erst hergestellt (Said 1981). Entsprechend bezieht sich die Migrationsforschung auch auf die Legitimationsweisen, vermittels derer

---

5 Hierzu kritisch Lutz Niethammer (2000).

es Gruppen oder Kollektive unternehmen, ihre Abgrenzung gegenüber anderen politisch oder juristisch zu begründen und institutionell zu konsolidieren. Eine postkoloniale Antwort zu einem solchen ‚ge-other-t werden‘ stellt das Konzept der Hybridität bereit, welches Identitätsformierung – über die Annahme oder Abwehr von Fremdzuschreibungen hinausgehend – als komplexer begreift. Migrantische Identitäten innerhalb einer Aufnahmegesellschaft werden demnach als Ergebnis einer Konfrontation von Herkunfts- und Aufnahmekultur verstanden, die zu einer Diversifizierung und Verschränkung beider Kulturen beitragen. Vom postkolonialen Subjekt werden durch Bedeutungsverschiebungen, Aneignung und Amalgamierung verschiedener Aspekte des Wissens über die ‚Anderen‘ emergente hybride Identitäten geschaffen (Bhabha 2000).

Ein solcher Bedeutungswandel lässt sich auch für den Begriff der Migration selbst feststellen, der je nach diskursivem Kontext einmal als begrüßenswertes, aber zeitlich begrenztes Phänomen im Zusammenhang mit der Aufnahme von Gastarbeiter(inne)n, dann als gesellschaftliches Problem der Aufnahme von Geflüchteten und schließlich in Verbindung mit illegaler Einreise als geradezu kriminalistischer Ausdruck gelesen werden kann (hierzu Karakayali 2008).

In jedem Fall aber werden Momente sozialer, kollektiver und gesellschaftlicher Vergangenheit relevant. Man kann diese mannigfaltigen Retrospektiven stets als politisch motivierte Selektivität des Erinnerns begreifen und demnach als Phänomene sozialer Gedächtnisse systematisch erfassen. Dieser Zusammenhang wurde gelegentlich beispielsweise durch die Thematisierung offenkundig vergangenheitsbezogener Aspekte von Migrationserfahrung hergestellt: Dazu gehören Phänomene wie Heimat und Heimweh (zum Beispiel Rosińska 2011), bestimmte Formen von Nostalgie (Hausstein 2001), der Folklore und Brauchtumpflege sofern sie sich auf zurückliegende Migrationserfahrungen bezieht (zum Beispiel Götte 2011) aber auch der Mimikry (Kastl 2016) oder des Gespensts (Dimbath und Kinzler 2013), wenn vergangene Unrechtserfahrungen über Generationen weitergegeben, teilweise verdrängt werden und als schwelende Konflikte nicht zur Ruhe kommen.

Solche Perspektivierungen finden sich ebenfalls in einzelnen Publikationen, die der Verknüpfung von Migration und Gedächtnis beziehungsweise Erinnern gewidmet sind. Hierbei handelt es sich überwiegend um Sammelbände, in denen spezifische Aspekte persistenter Vergangenheitsbezüge untersucht werden (Motte und Ohliger 2004; Glynn und Kleist 2012; Creet und Kitzmann 2011). Sieht man einmal von diesen solitären Arbeiten ab, ist jedoch zu konstatieren, dass sich weite Teile der Debatte um Postkolonialismus vordergründig mit der Wirkung verdrängter, unterdrückter oder ignoriertes Vergangenheit – und damit, ohne dies zu explizieren, mit Fragen sozialer Gedächtnisse – befassen. Im Folgenden soll daher

ein Vorschlag skizziert werden, wie das Themenfeld mithilfe der Begriffe Gedächtnis, Erinnern und Vergessen aus wissenssoziologischer Sicht systematisiert und bearbeitet werden kann.<sup>6</sup>

---

### **3 Neue Perspektiven: Soziales Gedächtnis, Erinnern und Vergessen im Migrationskontext**

Aus dem bisher Gesagten geht hervor, dass Gedächtnis in Bezug auf Gesellschaft nicht im Singular, sondern im Plural verstanden werden muss: Auch im Kontext der Migration geht es also um eine Vielzahl sozialer Gedächtnisse. Diese Gedächtnisse können nicht als Orte der Aufbewahrung begriffen werden. Sie sind vielmehr gruppen- oder bereichsspezifische Selektionsweisen, die in sozialen Situationen einen bestimmten Vergangenheitsbezug nahelegen und zugleich andere, ebenfalls mögliche Vergangenheitsbezüge in den Hintergrund rücken. Damit lässt sich als basale Funktion sozialer Gedächtnisse zunächst bestimmen, dass sie prinzipiell kontingentes Wissen auswählen und bereitstellen (Dimbath 2016). Dies bedeutet aber auch, dass stets nur eine sehr begrenzte Auswahl möglicher Verhaltens- oder Handlungsweisen umgesetzt wird. Jene Wissensbestände – gleichgültig ob Gewohnheiten, Praktiken oder Handlungsmuster –, die wiederholt keine situative Relevanz erlangen, fallen über kurz oder lang dem Vergessen anheim (Dimbath 2014b). Sie sind dann zwar noch ‚vorhanden‘, aber ihre Aktivierung wird durch die Nichtnutzung unwahrscheinlich(er). Dabei ist nicht ausgemacht, ob die Selektion eines wiederholt irrelevanten Musters infolge fortlaufender Anpassung weitgehend unbemerkt unterbleibt (Vergesslichkeit) oder ob soziale Kräfte am Wirken sind, die eine entsprechende Relevanzsetzung zu vermeiden suchen (im Sinne eines Vergessenwollens beziehungsweise Vergessenmachens). Wenn Gedächtnisse auf der Grundlage bestimmter kulturspezifischer Muster Selektionen durchführen, erfüllt ihr Operieren die Doppelfunktion einerseits der Komplexitätsreduktion durch Auswahl und andererseits durch Weglassen oder eben Vergessen. Weite Teile der im Zusammenhang mit Migration auftretenden Problematik von Vergangenheitsbezügen werden in der Regel zwar nicht thematisiert, können aber dennoch ‚unterschwellig‘ wirken. Lediglich in der Kommunikation über Fragen der Migration können diese Dinge zur Sprache gebracht und damit reflexiv zugänglich gemacht werden. Sie können aber auch übersehen, ignoriert oder beschwiegen werden, wodurch sie über kurz oder lang dem sozialen Vergessen anheimfallen. Die einzige

---

6 Den Versuch einer Verschränkung von postkolonialer Theorie und Gedächtnisforschung mit Blick auf das kulturelle Gedächtnis liefert Rothberg (2013).

Chance einer bewussten und produktiven Konfrontation des ‚Eigenen‘ und des ‚Fremden‘, die sich nicht mit dem langwierigen Prozess der Gewöhnung zufrieden geben will, scheint in der erinnernden Reflexion vergangener Begegnungen mit dem Fremden zu bestehen. Eine solche Aktivierung von Wissen ist der Schauplatz jeglicher Form von mikro- bis makrosozialer Gedächtnispolitik.

Derartige diskursvermittelte Wissensbezüge sind in der Regel konfliktaffin. Sie bedürfen der Aushandlung, weil unterschiedliche Gruppen oder auch Individuen Situationen auf je verschiedene Weise definieren. Diese Situationsdefinition speist sich aus den jeweils beteiligten sozialen Gedächtnissen. Wird ein Deutungskonflikt beigelegt, müssen die widerstreitenden Vergangenheitsbezüge so arrangiert werden, dass alle Beteiligten das neue Wissen in ihr eigenes und immer pfadabhängig begründetes Vergangenheitswissen integrieren können – ein Unterfangen, das, so zeigt die Geschichte, nicht allzu oft glückt. Gedächtnispolitik kennt Gewinner(innen) und Verlierer(innen), und sie erzeugt nicht selten Gespenster.

In Anbetracht der historischen Diagnose eines *Normalfall(s) Migration* (Bade und Oltmer 2004) sowie unter Berücksichtigung aktueller Gegebenheiten innerhalb des sogenannten *Age of Migration* (Castles und Miller 2009) wird Gedächtnispolitik im Sinne einer Legitimierung politischen Entscheidens durch Vergangenheitsbezüge vor neue Herausforderungen gestellt. In der Begegnung von Fremden treffen unterschiedliche soziale Gedächtnisse und Gedächtnispolitiken aufeinander und aktivieren situative Wissensbezüge, die auf allen Seiten Irritationen und Missverständnisse hervorrufen können. Diese gedächtnisvermittelten Störungen interkultureller Kommunikation, die sich nicht auf sprachliche Verständigungsschwierigkeiten reduzieren lassen, können nicht nur auf der Ebene der Interaktion zwischen zwei Individuen analysiert werden. Sie sollten vielmehr auch – im Sinne einer Strukturierungstheorie (Giddens 1988) oder des Sozialkonstruktivismus (Berger und Luckmann 1989) – die Wechselwirkung zwischen Individuen und sozialen Strukturmomenten erfassen. Trägt man der sozialen Praxis einer Gedächtnis- oder Erinnerungspolitik im Sinne eines machtvormittelten Aushandlungsprozesses legitimationsfähiger Vergangenheitsbezüge Rechnung, bietet es sich an, sie als Vermittlungsinstanz zwischen Individuum und soziale Ordnungen ebenso zu stellen wie zwischen Individuen und zwischen Gesellschaften.

Zwischen Individuen repräsentieren sie das, was Erving Goffman (1980; 2001) als *Rahmen* oder als *Interaktionsordnung* beschrieben hat.<sup>7</sup> Man kann das auch als Interaktionsgedächtnisse bezeichnen. Sie variieren nicht in der Funktion einzelner Interaktionsabläufe, wohl aber in der kulturell bestimmten Ausprägung. Ist

---

7 Zum Vergleich von soziologischen Rahmen- und Gedächtniskonzepten siehe auch Oliver Dimbath (2013).

beispielsweise die nonverbale Verneinung in westeuropäischen Gesellschaften mit einem Kopfschütteln angezeigt, bedeutet sie in anderen Kulturen das Gegenteil – die Bestätigung des Gehörten. Der Vergangenheitsbezug auf die Regeln, wie man bejaht oder verneint, wird über eine Selektion vermittelt, die kulturspezifisch variiert. Es geht nicht um die Frage, ob die Verständigung überhaupt stattfindet, sondern darum, wie sie aus Sicht der involvierten Individuen reibungslos gelingt. Diese Rahmen sind zwar kulturell eingelebt, aber keinesfalls statisch. Sobald sie irritiert werden, verändert sich ihre Selektionswirkung. Das Interaktionsgedächtnis integriert eine Modifikation und macht andere Interaktionsverläufe erwartbar – Goffman spricht hier von Modulationen.

Zwischen Individuum und sozialer Ordnung oder ‚Gesellschaft‘ repräsentieren sie das, was Maurice Halbwachs (2006) als *Rahmen* im Zusammenhang mit kollektivem Gedächtnis versteht. Nicht nur, aber auch in Anlehnung an Niklas Luhmann (1998) kann man hierbei von thematisch variierbaren Systemgedächtnissen sprechen. Soziale Systeme machen bestimmte Kommunikations- und Verhaltensmuster erwartbar. Bei Halbwachs, der den Systembegriff noch nicht verwendet, handelt es sich beispielsweise um Familien, Religionsgemeinschaften oder soziale Klassen, in denen – wiederum kulturspezifisch – bestimmte Sinnstrukturen zur Regulation sozialer Beziehungen gebündelt werden. Diese Regelungsstrukturen sind ebenfalls nicht statisch, sondern verändern sich im Zuge von Institutionalisierungsprozessen fortlaufend. Darüber hinaus können sie durch politisches Handeln modifiziert werden. Auch bei diesen sozialen Rahmen oder Systemgedächtnissen lassen sich im Fall der Begegnung von Etablierten und Ankommenden typische Irritationen feststellen. Kennt auf der einen Seite der oder die Ankommende noch nicht alle gesellschaftlichen Verhaltensmaßgaben, wird er oder sie – in ‚angemessener‘ Schärfe – die sozialen Sanktionssysteme im Zuge eines verletzten und etablierten Feingefühls zu spüren bekommen. Wird auf der anderen Seite eine aufnehmende Gesellschaft mit den kulturellen Besonderheiten von Ankommenden konfrontiert, kann sie auf unterschiedliche Weise reagieren: Das Spektrum reicht von Assimilationsforderungen über Toleranz gegenüber spezifisch kulturellen Eigenheiten bis hin zur Bereitschaft, Teile der Kultur des Neuen in das eigene Spektrum erwartbaren Verhaltens zu integrieren. Die Pluralität innerhalb von Gesellschaften führt in der Regel zu einem Nebeneinander unterschiedlicher Reaktionen.

Eine vergleichsweise abstrakte Kombination entsteht bei der Begegnung gruppenspezifischer Variationen von Vergangenheitsbezügen. Zu denken ist hier an Gedächtnispolitik im Zusammenhang mit transnationalen Vereinigungs- oder Friedensprozessen wie sie zurzeit in der Europäischen Union zu beobachten sind (zum Beispiel Dimbath 2014a). Hierbei steht der Versuch im Mittelpunkt, kom-

plexe ‚historische‘ Legitimationszusammenhänge beziehungsweise umfassende Vergangenheitskonstruktionen so abzustimmen, dass sie sich wechselseitig entsprechen ohne dabei die tradierten Sinnbezüge völlig aufzulösen. Die gedächtnisspezifischen Selektionen müssen hier an vielen Stellen angepasst und aufeinander abgestimmt werden, was bei bilateralen Beziehungen, die vertraglich festgelegt sind, beginnt, aber auch wechselseitig neue Erwartungshorizonte definiert. Das Strukturmuster solcher Prozesse ähnelt in seiner Konsequenz den mannigfachen Effekten der Begegnung mit dem Fremden. Gelingt es, bei solchen Vorgängen durch Gedächtnispolitik möglichst wenige Gespenster zu erzeugen, wird dieser Wandel gesellschaftlich kaum wahrgenommen und bestenfalls historisch registriert. Misslingt dagegen eine gesellschaftliche ‚Integration‘ von Vergangenheitsdeutungen ist damit zu rechnen, dass sich die tradierten Unterschiedlichkeiten in Erinnerungskonstruktionen anderweitig artikulieren und zu neuen und problematischen Momenten konfliktiver Aushandlungen werden, zum Beispiel im Zusammenhang mit ‚ethnischer Unterschichtung‘.

---

## 4 Die Beiträge des Bandes

Die in diesem Band versammelten Beiträge lassen sich in diesem gedächtnistheoretischen Spektrum einordnen. Gleichwohl können sie fünf Abteilungen zugeordnet werden.

Der erste Abschnitt fasst unter der Überschrift der *Theorien des Fremdheits- und Vertrautheitswissens* eine Abhandlung zur sozialtheoretischen Diskussion gesellschaftlicher Vergangenheitsbezüge: *Gerd Sebald* unterzieht hierzu den Aufsatz über den ‚Fremden‘ von Alfred Schütz einer migrations- wie gedächtnissoziologischen Untersuchung.

An zweiter Stelle rangiert eine Gruppe von Beiträgen, die sich *als Gedächtnisse des Aufnehmens im Kontext deutscher Erinnerungsnarrative zur internationalen Migration* bündeln lassen. Der Vergangenheitsbezug entsteht hierbei in der sozialen Erinnerung an die teils divergierenden Deutungen aus der Sicht staatlicher Institutionen und der Massenmedien. Besonders drastisch spiegelt sich dies in der von *Emine Aslan* und *Karim Fereidooni* vorgenommenen Gegenüberstellung des positiv konnotierten Typus des (deutschen) Fluchthelfers und des negativ bewerteten Typus des (syrischen) Schleusers wider. Der Autor und die Autorin führen die unterschiedliche Rezeption darauf zurück, dass Kollektivgedächtnisse in der deutschen Gesellschaft durch rassismusrelevante Wissensbestände geprägt sind. Auf die Problematiken innerhalb einer Erinnerungskultur der Migration sowie der damit verbundenen Ausgrenzung geht *Gabriele Fischer* ein. Mit einem *doing me-*

*mory*-Ansatz untersucht sie die Funktionsweise von Erinnerungspolitikern am Beispiel des Erinnerns an die Opfer der Mordserie der rechtsextremen Terrorgruppe ‚Nationalsozialistischer Untergrund (NSU)‘. *Verena Schmid* widmet sich schließlich der Perspektive zivilgesellschaftlicher Organisationen und fragt danach, wie sich Wissensbestände zur sogenannten Flüchtlingskrise in Organisationen und darin tätige Individuen einschreiben.

Die dritte Sektion des Bandes enthält unter dem Titel *Postmigrantische Gedächtnisse* zwei Texte, die die Vergangenheitsbezüge einer spezifischen Einwanderergruppe zum Gegenstand haben. Im Mittelpunkt steht dabei nicht nur das Erinnern, sondern auch die mit den jeweiligen Erfahrungen verbundenen und damit gedächtnisvermittelten Orientierungen im Hinblick auf alltägliches beziehungsweise biographisches Handeln. Vermittels einer Untersuchung des Augsburger Universitätsviertels rekonstruieren *Matthias Roche* und *Michael Ernst-Heidenreich* die fortschreitende Verschmelzung der Gruppengedächtnisse von Eingewanderten osteuropäischer Herkunft (unter anderem die sogenannten Spätaussiedler(innen)) mit denen der etablierten deutschen Bevölkerung. Die letzte Konsequenz einer solchen Entwicklung beschreibt *Katinka Meyer* in ihrer Studie über ehemalige Umsiedler(innen) der DDR, indem sie die Konstruktivität und Dynamiken des Erinnerns unter Bezugnahme auf neue Gedächtnisregimes im Kontext von Migrationsbiographien herausarbeitet.

Mit *Erinnerungsdiskursen kolonialistischer Ausbeutung* befassen sich die beiden Beiträge der vierten Abteilung. In ihrer Untersuchung über Landarbeitsmigrierende lateinamerikanischer und karibischer Herkunft in Kanada entdeckt *Dana Dülcke* ein lebendiges Erinnerungsnarrativ der kolonialen Vergangenheit. Historische Ereignisse werden hier als Deutungsgrundlage gegenwärtiger Selbstvergewisserung in einem Kampf um gerechtere Arbeits- und Lebensbedingungen in der Fremde erinnert. Zu einer gegenteiligen Einschätzung gelangt demgegenüber *Laura Stielike* im Anschluss an ihre Forschung über postkoloniale Migration aus der ehemaligen deutschen Kolonie Kamerun nach Deutschland. Während zur Zeit der deutschen Kolonialherrschaft Spannungen zwischen der deutschen Gesellschaft und den – mehr oder minder freiwillig – eingewanderten Kamerunern zu verzeichnen gewesen waren, ist der gegenwärtige Vergangenheitsbezug der vergleichsweise großen Gruppe kamerunischer Studierender affirmativ geprägt. Dies gründet in einer schwachen beziehungsweise überwiegend positiv ausgerichteten öffentlichen Erinnerung an die deutsche Kolonialherrschaft.

Im fünften und letzten Abschnitt geht es um *Erinnerungsnarrative der Transformation* und damit um Wanderungen ohne geographische Distanz. Im Fokus steht hier eine gesellschaftliche Transformationen, welche Teile der Bevölkerung einem Wandel und damit der Fremdheit im ‚eigenen Land‘ aussetzt. Zwei Beiträge

thematisieren mit Blick auf die durch die Wiedervereinigung Deutschlands eingetretenen Momente des Befremdens, die sich aus einer erinnerungspolitischen Überformung ostdeutscher sozialer Gedächtnisses ergibt. *Hanna Haag* untersucht in diesem Zusammenhang den Umgang mit der nun vermeintlich ‚überkommenen‘ Vergangenheit in Familien aus der ehemaligen DDR im intergenerationellen Austausch. Im Zentrum ihrer Analysen stehen Erlebnisse der Delegitimierung authentischen Erinnerens, die zu einem Gefühl der Ausgeschlossenheit, Fremdheit und des Abgehängt-Seins führen können. Bei *Nina Leonhard* und *Uwe Krähnke* stehen ehemalige Führungseliten des DDR-Staates, die nur vereinzelt in das bundesrepublikanische System integriert werden konnten, im Mittelpunkt: hochrangige Offiziere der Nationalen Volksarmee und hochrangige Mitarbeiter des Ministeriums für Staatssicherheit. Das erzwungene Karriereende, welches mit einem erheblichen Statusverlust verbunden ist, scheint die Betroffenen in eine desintegrative Zeitschleife verbannt zu haben, in der Integration vornehmlich über Vergangenheitsbezüge erfolgt.

---

## Literatur

- Bade, Klaus J. und Jochen Oltmer, Hrsg., 2004. *Normalfall Migration*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Berger, Peter L. und Thomas Luckmann. 1989. *Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Wissenssoziologie*. Frankfurt am Main: Fischer.
- Bhabha, Homi K. 2000. *Die Verortung der Kultur*. Tübingen: Stauffenburg.
- Bude, Heinz. 2016. *Das Gefühl der Welt. Über die Macht von Stimmungen*. München: Hanser.
- Castles, Stephen und Mark J. Miller. 2009. *The Age of Migration: International Population Movements in the Modern World*. Basingstoke: Palgrave MacMillan.
- Creet, Julia und Andreas Kitzmann, Hrsg., 2011. *Memory and Migration. Multidisciplinary Approaches to Memory Studies*. Toronto, Buffalo, London: University of Toronto Press.
- Dimbath, Oliver. 2013. Soziologische Rahmenkonzeptionen. Eine Untersuchung der Rahmenmetapher im Kontext von Erinnern und Vergessen. In *Formen und Funktionen sozialer Gedächtnisse*, hrsg. R. Lehmann, F. Öchsner und G. Sebald. 25-48. Wiesbaden: Springer VS.
- — —. 2014a. Nachwort aus sozialtheoretischer Perspektive. In *Europäische Erinnerung als verflochtene Erinnerung. Vielstimmige und vielschichtige Vergangenheitsdeutungen jenseits der Nation*, hrsg. G. Feindt, F. Krawatzek, D. Mehler, F. Pestel und R. Trimçev 265-271. Göttingen: V&R unipress.
- — —. 2014b. *Oblivionismus. Vergessen und Vergesslichkeit in der modernen Wissenschaft*. Konstanz: UVK.
- — —. 2016. Wissen als Erinnerung? Erinnern als Moment des deklarativ-reflektorisches Gedächtnisses. In *Wissensforschung – Forschungswissen. Beiträge und Debatten zum*

- 1. Sektionskongress der Wissenssoziologie*, hrsg. J. Raab und R. Keller. 274-284. Weinheim: Beltz Juventa.
- Dimbath, Oliver und Michael Heinlein. 2015. *Gedächtnissoziologie*. Paderborn: Wilhelm Fink. UTB.
- Dimbath, Oliver und Anja Kinzler. 2013. Wie sozial sind Gespenster? Wissenssoziologische Untersuchungen zu einem unheimlichen Phänomen. *Nebulosa. Zeitschrift für Sichtbarkeit und Sozialität* (3): 52-62.
- Duden. 2002. *Duden – Das Bedeutungswörterbuch*. Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Dudenverlag.
- Elias, Norbert und John L. Scotson 1993. *Etablierte und Außenseiter. Zur Theorie von Etablierten-Außenseiter-Beziehungen*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Fuchs-Heinritz, Werner, Daniela Klimke, Rüdiger Lautmann, Otthein Rammstedt, Urs Stäheli, Christoph Weischer und Hanns Wienold. 2011. *Lexikon zur Soziologie*. Wiesbaden: VS Verlag.
- Giddens, Anthony. 1988. *Die Konstitution der Gesellschaft*. Frankfurt am Main: Campus.
- Glynn, Irial und J. Olaf Kleist, Hrsg., 2012. *History, Memory and Migration. Perceptions of the Past and the Politics of Incorporation*. Houndmills: Palgrave Macmillan.
- Goffman, Erving. 1980. *Rahmen-Analyse. Ein Versuch über die Organisation von Alltagserfahrungen*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- — —. 2001. Die Interaktionsordnung. In *Interaktion und Geschlecht*. Ders. 50-104. Frankfurt am Main: Campus.
- Götte, Petra. 2011. Deutsche Auswanderung in die USA. Familiäre Identitätsarbeit im Spiegel privater Fotografie. In *Kulturelle Differenzen und Globalisierung. Herausforderungen für Erziehung und Bildung*, hrsg. J. Bilstein, J. Ecarius und E. Keiner. 235-254. Wiesbaden: VS Verlag.
- Grimm, Jacob und Wilhelm Grimm, Hrsg., 1956. *Deutsches Wörterbuch. Erstbearbeitung. 1854–1960, digitalisierte Version im Digitalen Wörterbuch der deutschen Sprache*. Berlin: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften.
- Halbwachs, Maurice. 2006. *Das Gedächtnis und seine sozialen Bedingungen*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Han, Petrus. 2016. *Soziologie der Migration*. Konstanz: UVK. UTB.
- Hausstein, Alexandra. 2001. Nostalgie. In *Gedächtnis und Erinnerung. Ein interdisziplinäres Lexikon*, hrsg. N. Pethes und J. Ruchatz. 421-422. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Karakayali, Serhat. 2008. *Gespenster der Migration. Zur Genealogie illegaler Einwanderung in die Bundesrepublik Deutschland*. Bielefeld: transcript.
- Kastl, Jörg M. 2016. Körper, Gedächtnis, Gewalt. In *Wissensforschung – Forschungswissen. Beiträge und Debatten zum 1. Sektionskongress der Wissenssoziologie*, hrsg. J. Raab und R. Keller. 285-295. Weinheim/Basel: Beltz Juventa.
- Lindner, Rolf. 2003. Robert E. Park. 1864-1944. In *Klassiker der Soziologie. Von Auguste Comte bis Norbert Elias*, hrsg. D. Kaesler. 213-229. München: Beck.
- Luhmann, Niklas. 1998. *Die Gesellschaft der Gesellschaft*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Motte, Jan und Rainer Ohliger, Hrsg., 2004. *Geschichte und Gedächtnis in der Einwanderungsgesellschaft. Migration zwischen historischer Rekonstruktion und Erinnerungspolitik*. Essen: Klartext Verlag.
- Niethammer, Lutz. 2000. *Kollektive Identität. Heimliche Quellen einer unheimlichen Konjunktur*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Verlag.